

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Botenchrift „Die Poren“

erschint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: Die Rotomeltelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 188, Verlag Nr. 812.

Nummer 574

Donnerstag, den 11. November 1915

69. Jahrgang

2 Kriegsschiffe durch deutsche U-Boote versenkt.

Russische Durchbruchversuche bei Czartorysk abgeschlagen. — Entlassung des russischen Verkehrsministers Ruchlow. — Verlegung der serbischen Regierung nach Monastir.

König Konstantin der Starke.

Der griechische König entwickelt eine höchst achtbare Festigkeit und Energie in der Durchführung der Neutralitätspolitik, die er als die einzig heilsame für sein Land erkannt hat. Je unverkümelter die Affenliebe des gestürzten Königs für England und Frankreich gegen den Thron läuft, um so unnahbarer, um so entschlossener wird der König. Auch die Drohung mit einer antidynastischen Bewegung in den Landesteilen, die zur Fahne Venizelos' schwenken, selbst künstlich hervorgerufene Unruhen auf einzelnen Inseln vermögen ihn nicht vom Wege abzudrängen.

Jetzt hat der Herrscher, wie wir aus Athen über Kopenhagen meldeten, den aufrichtigen Venizelisten eine Art Ultimatum ausgestellt: wenn sie ihren Widerstand gegen die Neutralitätspolitik nicht aufgeben, dann werde er die Neutralität im ganzen Lande erklären. Eine Auflösung der Kammern werde aber nicht stattfinden, da Neuwahlen während der Mobilisierung der Armee nicht wünschenswert seien.

Hört in Griechenland unter dem Belagerungszustande die Presse- und Redefreiheit auf, dann werden Herrn Venizelos die jetzt schon beschnittenen Kräfte gänzlich ausgehen. Die Mehrheit des Volkes würde damit einverstanden sein, denn trotz aller Verehrung für den erfolgreichen Staatsmann des modernen Griechenlands will das Volk den Krieg durchaus nicht. Dieser feste Wille ist das unerschütterliche Fundament, auf dem König Konstantin steht.

Selbst der große Ritzener wird es nicht wanken machen. Der kommt jetzt nach Griechenland, nachdem ihm dabei ein Hauch etwas zu brenzlich geworden ist. Aber loyal, wie der Schlächtermeister von Omburman, der Mörder der Frauen und Kinder nun einmal veranlagt ist, beabsichtigt er nicht, etwa mit Herrn Venizelos zu konspirieren. Im Gegenteil, frank und frei wird er an den neuen Ministerpräsidenten die Frage richten, was unter der „wohlwollenden Neutralität“ eigentlich zu verstehen sei, deren auch für Skandinavien den Bierverband versichert hat. Dieselbe Frage, vermutlich aus der Theorie mehr ins Praktische übertragen, wird der ehrenwerte Vord dann auch mit den griechischen Ministern des Krieges und der Marine behandeln.

Vord Ritzener verspricht sich offenbar von seinem unheimlichen Bild und seinem drohenden Bulldoggen-Modus einen besonders starken Eindruck auf die schüchternen griechischen Staatsmänner. Auf seine korrekte und harmlose Frage wird ihm aber unabweisbar eine ebenso korrekte und harmlose Antwort zuteil werden: Griechenland steht an die äußerste Grenze des Wohlwollens, indem es den Entente-Truppen die Landung in Saloniki und den Dardanellen durch sein Gebiet gestattet.

Das ist allerdings das Allerhöchste, was eine kriegerische Partei von dem Wohlwollen eines Neutralen verlangen kann.

Besteht wird man den großen Kriegsmann höflich, aber bestimmt darauf aufmerksam machen, daß er wegen seiner Unterhaltung den „Ausflug“ nach Griechenland nicht zu machen und seine wichtigen heimischen Pflichten nicht zu verlassen brauche. Denn Englands bevollmächtigtem Grafen Elliot in Athen sei dieser Standpunkt schon mit der wünschenswertesten Klarheit dargelegt worden.

Sollte aber Vord Ritzeners Wissensdurst damit nicht befriedigt sein, so werden die griechischen Minister den Neugierigen an ihren König verweisen. Ob der den unsummen Griechen sprechen mag, das wissen wir nicht. Aber sollte dieser den Monarchen an die heimischen Verhältnisse Venizelos' erinnern, dann ist König Konstantin in der glücklichen Lage, ihm erwidern zu können, daß diese Aussagen des Exministers direkt einen Vortrags-Programmbuch, um nicht zu sagen einen Landesverrat, darstellen.

Selbstverständlich fließt dann Vord Ritzener die Zähne, bei seinem Gesicht den charakteristischen Ausdruck geben. Aber auch an englische Drohungen ist König Konstantin gewöhnt. Auch sie vermögen seine Festigkeit nicht zu

erschüttern. Er weiß, sollten die Engländer damit Ernst machen, dann kann er sich auf seine Armee verlassen, und außerdem stehen auch in kürzester Zeit die Sieger in Serbien zu seinem Beistand an Griechenlands Grenzen bereit.

Auflösung der griechischen Kammer?

Amsterdam, 10. Nov. (Tel. Zens. Brst.) Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Athen gemeldet, daß morgen eine Verfügung zur Auflösung der Kammer erlassen werde.

Genf, 10. Nov. (Tel. Zens. Brst.) Nach einer Meldung von Pariser Blättern aus Athen ist es noch ungewiß, ob die Regierung die Vorschläge von Venizelos, die bewirken, die Auflösung der Kammer zu vermeiden, annehmen wird. Die Vorschläge seien folgende: Entweder der Kriegsminister drückt sein Bedauern aus über den Zwischenfall in der letzten Kammer Sitzung, oder die Venizelistenpartei wird der Kammer Sitzung fern bleiben, indem sie es den anderen Abgeordneten freiläßt, ihr in genöthigender Anzahl beizuwohnen. Man glaubt, daß die Mehrheit des Kabinetts der Kammerrückbildung günstig gestimmt ist.

Ein russisches und ein französisches Kriegsschiff versenkt.

Berlin, 10. Nov. (Amtlich.)

Am 5. November wurde am Eingang des finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minenluchter-Abteilung und am 8. November nördlich von Dänkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes.

Berlin, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die der „A. A.“ erzählt, war der englische Dampfer „Tara“, dessen Versenkung gestern gemeldet wurde, nicht ein gewöhnlicher Dampfer, sondern ein Hilfskreuzer, der auch in der Rote der englischen Hilfskreuzer aufgeführt ist.

Amsterdam, 10. Nov. (Tel. Zens. Brst.)

Das Neutrale Bureau meldet aus London: Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ist die Regierungsjacht „Trent“ gesunken. 13 Mann der Besatzung wurden gerettet, 22 werden vermißt.

Genf, 10. Nov. (Tel. Zens. Brst.)

Die Versenkung des japanischen Transportdampfers „Jussaki Maru“ ist, wie Wiener Blätter berichten, nach einem amtlichen Bericht des spanischen Residenten in Marokko durch ein deutsches Unterseeboot erfolgt.

Kopenhagen, 10. Nov. (Tel. Zens. Brst.)

Der kopenhagener Dampfer „Abolomon“, mit einer Ladung aus Amerika, wurde von den Engländern aufgebracht und seine Ladung beschlagnahmt.

Kopenhagen, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der große schwedische Erdampfer „Scandia“, mit 4600 Tonnen Erz südwärts gehend, ist an der norwegischen Küste bei Haugsholmen plötzlich gesunken, wahrscheinlich infolge einer Mine. Die Lage des Schiffes ist für die Schifffahrt gefährlich. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Aus der Schweiz, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Ein österreichisches Unterseeboot versenkte zwischen Sardinien und Genua bei dem Kap Carbonara den über Gibraltar von New-York kommenden großen überseeischen Dampfer „Ancona“, der der Reapeler Schiffsahrtsgesellschaft „Italia“ gehörte. Von 500 Passagieren, zumeist Reservisten, sind 180 und 10 Matrosen durch Hilfe von der algerischen Küste gerettet worden.

Lugano, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der von Saloniki nach Marseille zurückfahrende französische Dampfer „Frangais“ wurde an der sardinischen Küste von einem Unterseeboot torpediert und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft rettete sich in Schlauppen und kam samt den türkischen Gefangenen in Cagliari an.

Ein Geschütz der „Emden“ in London.

Amsterdam, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

In der Nähe der britischen Admiralität in London steht seit einigen Tagen ein Geschütz der „Emden“ zur Schau, das nach der Meldung englischer Blätter der Wallfahrtsort vieler Tausender ist.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 10. Nov. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Winklingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypafront wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Czartorysk wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den südlichen Teil der Podgorastellung, gegen Jagora, bei Plava und auf dem Col di Lana wurden abgewiesen. — Auf Rabresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals v. Koevek haben südwestlich von Ivanjica die starkbesetzte Höhe Droliska genommen und auf Edovite, dem Südausläufer der Jolika-Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stellung errichtet. Südwestlich von Kratsjewa bringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Jbar vor, südöstlich von Arusevac gewannen sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren warfen den Feind bei Risch und Aleksinac auf das linke Ufer der südlichen Morawa zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Berlin—Wien—Budapest—Belgrad—Sofia—Konstantinopel.

Wien, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die „B. Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia, daß die große Brücke zwischen Piro und Risch bei Padovac bereits wieder hergestellt wurde. In gut 10 Tagen wird man von Berlin über Wien, Budapest, Belgrad und Sofia nach Konstantinopel fahren können.

Der Angriff gegen Montenegro.

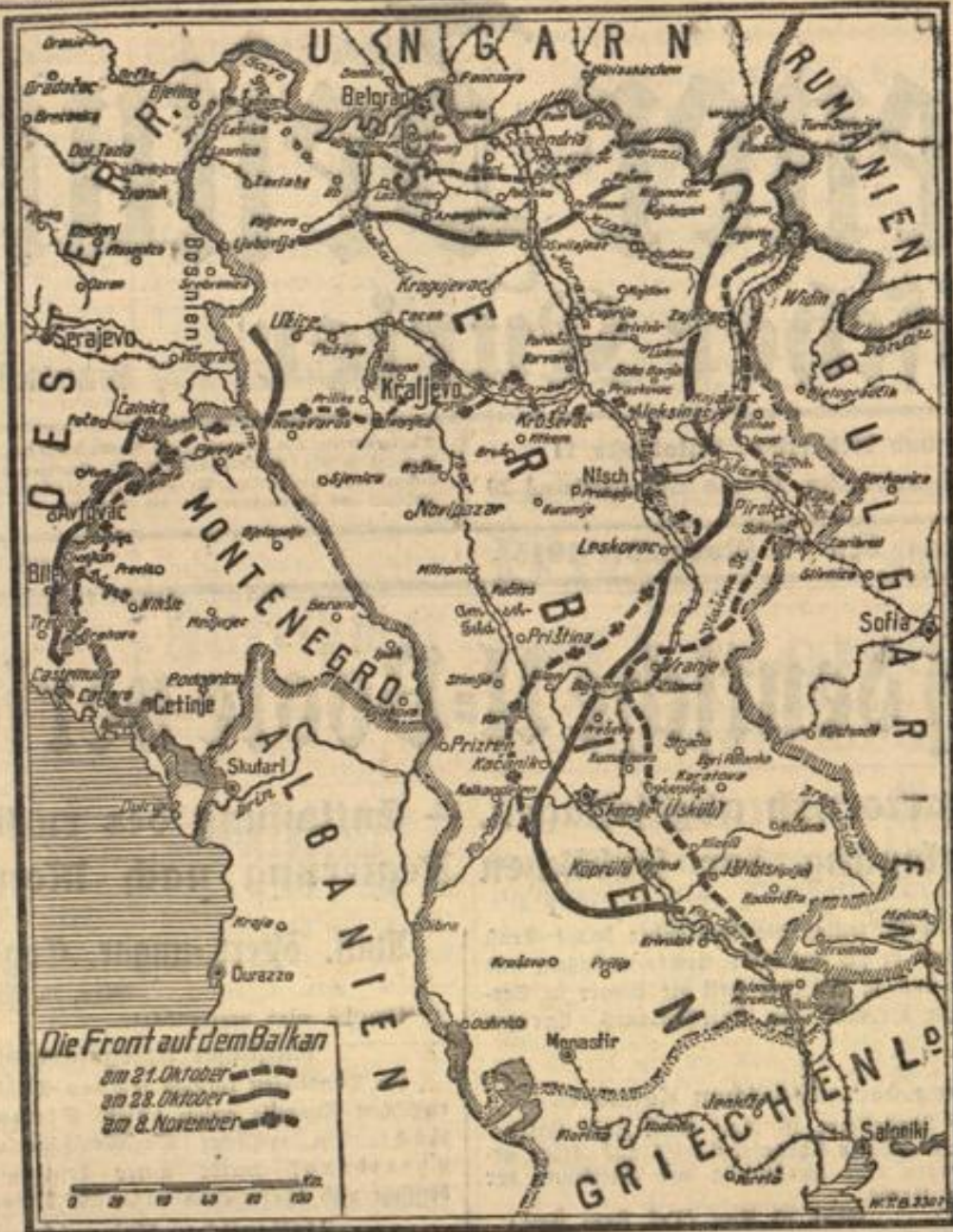
Wien, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Kriegsberichterstatter hiesiger Blätter berichten aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die Offensive gegen Montenegro hat mit aller Wirkung eingesetzt. Der Berg Triglav, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Bardar, der eine uralte, nummehr zerstörte Ruine trägt, sind genommen. Der Marisch gegen Nikschitch ist der erste Schritt zu dem Vorstoß in das Herz Montenegros.

Die Eroberung von Krusevac.

Berlin, 10. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Aus dem eroberten Krusevac meldet der Kriegsberichterstatter Wilhelm Hegeler des „B. Z.“ unterm 9. Nov.: Nachdem die Stadt durch Kanarobgeschosse beschossen worden war, wurde sie gestern Morgen um 8 Uhr vom Bürgermeister den Deutschen übergeben. Große Kriegsbeute ist den Unrigen in die Hände gefallen, über 100 zum Teil schwere Geschütze, französische Flugzeuge, große Mengen Messing, Kupfer und fertige Munition, viele Kisten mit Gewehren. Der Abzug des Feindes ist in großer Hast vor sich gegangen. Unter den Eisenbahnwagen, die in einer kilometerlangen Strecke auf den Gleisen stehen, befindet sich auch der Salonwagen des Kronprinzen, der wenige Stunden vor dem Annähern unserer Truppen in der Stadt gewohnt hat. Nach dem Zustand des Wagens zu urteilen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade bei dem Frühstück überrascht worden. Aus den Bergen dröhnt in geringer Entfernung das Brummen der Kanonen und das Klappern der Maschinengewehre, doch handelt es sich nur um Nachhutgeschütze. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. — Die kleine Stadt, die im Frieden nur 6500 Einwohner hat, ist mit Flüchtlingen überfüllt. Große Mengen Obdachloser lagern auf freiem Felde; viele Belgrader befinden sich unter den Flüchtlingen. — Ein großes Munitionslager des Feindes



Die Front auf dem Balkan
am 21. Oktober
am 23. Oktober
am 8. November

ist in die Luft geflogen. Der Luftdruck war, wie ein Hauptmann mir erzählte, auf 10 Kilometer Entfernung zu spüren. Außer vielen zerbrochenen Fensterscheiben ist die Stadt unversehrt. Die Einwohner benehmen sich friedlich, unsere Soldaten tadellos.

Serbische Soldatenwut.

Wien, 10. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die „W. Allg. Ztg.“ läßt sich aus Sofia drahten: Nach Aussage des Provisor Bürgermeisters haben die serbischen Infanterieregimenter Nr. 20 und Nr. 3 ihre Offiziere ermordet, weil sie diesen die Schuld gaben, daß sie fast ausgerieben wurden.

Verlegung der serbischen Regierung nach Monastir.

Genf, 10. Nov. (Tel. Genf. Bl.) Dem „Petit Parisien“ wird der „Fr. Ztg.“ zufolge gemeldet: Die serbische Regierung sowie die Gesandtschaften wurden nach Monastir verlegt.

Ausschneidereien des Vierverbands.

Wien, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die südbalkanische Korrespondenz veröffentlicht folgende Mitteilung: Entgegen den in den Nachrichten der Entente enthaltenen Angaben über die Zahl der auf dem Balkan gelandeten Truppen, insbesondere entgegen der Behauptung des Mailänder „Secolo“, daß das englisch-französische Expeditionskorps von 70.000 Mann bereits an die serbische Front abgegangen sei, ist aufgrund verlässlicher Informationen festzustellen, daß bis zum 7. November überhaupt erst etwa 80.000 Infanteristen gelandet wurden, von denen nur ein Teil, fast ausschließlich Franzosen, den Vormarsch

nach dem Norden angetreten hatte. Gleichzeitig ist festzustellen, daß die Entente namentlich in Griechenland fortgesetzt das Eintreffen eines nach Hunderttausenden zählenden Expeditionskorps ankündigt. Der Grund dieser Verbreitung ist klar, und es ist begreiflich, daß der Generalkommandant in Saloniki die größten Anstrengungen macht, um eine Kontrolle über die Zahl der Landungstruppen möglich zu verhindern.

Die Umbildung des russischen Kabinetts.

Petersburg, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Minister für Verkehrswesen Ruchlow ist auf sein Ansuchen von seinem Amte entbunden worden. Ein kaiserlicher Erlaß verleiht ihm die Diamanten zum Alexander-Newski-Orden.

Besserung im Befinden des Königs von England.

London, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Besserung im Befinden des Königs schreitet so schnell fort, daß morgen im Buckinghampalast eine Versammlung des Geheimen Rates stattfinden wird.

Asquith's schöne Tischrede.

London, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Reutersche Bureau meldet: Bei dem Festmahl in der Guild-Hall anlässlich der Einführung des neuen Verordnungsreglements sagte Asquith, daß es in England jetzt nach 15 Kriegsmonaten nur eine Partei gebe. Die Uneinigkeit sei verstimmt. Das Leben der Nation fliehe in dem tiefen Vett der Eintracht und der einstimmigen Entschlossenheit fort. Beifällig Ritchers Sendung erklärte Asquith,

Ritchers wolle aus der Nähe und in enger Zusammenarbeit mit den britischen Vertretern und denen der Alliierten den ganzen Zustand auf dem Balkan untersuchen, und seine Sendung werde von den Alliierten mit ungeteilter Einkimmigkeit und warmer Sympathie begrüßt. Die Alliierten sind entschlossen, zusammen zu stehen und zu fallen. Alle vom Feind verbreiteten Gerüchte über Entlassungsbestrebungen um einen Sonderfrieden sind eitel und wertlos. Ich habe im vergangenen Jahre in denselben Geisteszustand gelebt, welcher die Ziele sind, die erreicht werden müssen, ehe die Alliierten die Feinde niederlegen. Sie sind dieselben geblieben wie damals! (Beifall.) Wir glauben, daß wir unser Ziel ein gutes Ende näher sind. Der Weg mag lang und kurz sein, wir werden nicht stehen bleiben oder abwarten, wir nicht den kleineren Staaten Europas die Unabhängigkeit Europas selbst und der ganzen Welt die Befreiung von einer Gewalttätigkeit gesichert haben! (Wer kann bei solchem Rohl das Lachen unterdrücken?)

Gegen den ekelhaften Cavell-Rummel.

Berlin, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Gegen die englische Cavell-Hysterie schreibt der „Kriegs-Rutier“ vom 4. Nov.: Uns mißfällt das Geknorr sehr, was die englische Presse über die Hinrichtung von Mary Cavell seit über einer Woche angehoben hat. Ihr Tod wird gebrauch, um das Volk gegen das deutsche Monarchismus aufzupeitschen. Mit dieser Toten spielt man, um Neugierde anzukurbeln. Das eckelt uns gewaltig an. Mary Cavell hat eine Missetat begangen, das steht fest. Ihre Tat hat Sympathie erweckt, hat Abscheu, aber sie beging eine Missetat! Die Deutschen bestrafen sie schwer, das ist mehr, aber sie bestrafen sie, weil sie die Missetat begangen hat. Die englischen Generale haben in Südafrika 26.000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern ermordet, die nicht das Mindeste verbrochen hatten. Ein Volk mit derartig schwarzen Daten in seiner jüngsten Geschichte könnte etwas weniger entrüstet sein über die Fehler anderer.

Amerika und England.

Amsterdam, 10. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der Berichterstatter der Londoner „Morning Post“ in Washington drahtet über die Aufnahme der amerikanischen Note an England in Amerika: Es wird zweifellos den Engländern geben. Die Regierung kann vielleicht durch irgendwelche Abmachungen beruhigt werden, aber ein gewisses Element im Kongress wird weniger leicht zu besänftigen sein. Man erwartet, wenn der Kongress im nächsten Monat zusammentritt, einen Angriff auf England und eine sehr energische Forderung, daß die amerikanische Regierung ihren Worten Taten folgen lasse. Während der letzten Monate haben sowohl Kongress, als auch Senatmitglieder dem Präsidenten Wilson wiederholt mitgeteilt, daß, wenn er England nicht zwingen würde, die amerikanischen Handelsrechte zu achten, der Kongress die Sache selbst in die Hand nehmen und Mittel finden würde, um den nötigen Schutz der amerikanischen Schifffahrt durchzusetzen.

Amsterdam, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Ein hiesiges Blatt meldet: Die Londoner „Times“ führt aus Washington, daß die Vereinigten Staaten, wie in Washington verlautet, zukünftig alle Schiffsfrachten nach Deutschland, die keine Kontenbande enthalten, ablehnen oder direkt gegen oder über neutrale Häfen, für unannehmbar erklären werden. Die amerikanische Regierung würde auf diese Weise die Reder ermuntern, die Blockade der Seehäfen zu negieren. — Alle Blätter begrüßen die amerikanische Note mit Beifall, betrachten sie aber als eine mehr juristische Beweisführung denn als eine sprechende diplomatische Waffe. Niemand erwartet, daß England nachgibt, niemand, außer die antienglischen Kreise erwartet ernste Verwickelungen.

Manchester, 10. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Manchester Guardian“ schreibt über die amerikanische Note: Wir dürfen nicht vergessen, daß, wenn der Krieg vorbei ist, eine herliche Freundschaft mit den Vereinigten Staaten nicht nur, sondern eine Notwendigkeit für die britische Politik sein wird. Wir haben nicht nur zu berücksichtigen, was heute in Betracht kommt, sondern auch, was nachher in Betracht kommen wird.

Die Vogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Böcher.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hermann hatte es also mit französischen Soldaten zu tun, die sich aus Feigheit in Zivilkleider geworfen hatten. Eilig wurden die vor Angst Zitternden auf einen Lieferwagen gepackt und unter Bedeckung nach dem Städtchen geführt.

Der Kampf tobte weiter. Nur wenige der Franzosen ergaben sich auf die bloße Aufforderung hin. Die meisten der Häuser wurden mühsam erobert. Da sah man bald überall wild verzerrte Gesichter, mit Blut bespritzte Bonnetten und Uniformen. Mancher der Feldgrauen mußte blutig und bleich nach dem Städtchen zurückgeschickt werden, von knatternden Schüssen, zerhackten Fäulen, zerplitterten Fenstern hallte die Luft wieder. Daraus mischte sich der wilde Kampfesruf der Angreifenden, das Angeschrei von Weibern und Kindern, die Schmerzensschreie der Verwundeten und das Stöhnen und Nücheln der Sterbenden.

Nach kaum einer Stunde war das Dorf erobert; über vierhundert Franzosen waren gefangen, ungefähr die Hälfte verwundet oder getötet worden.

Der Feind zog sich in den Vogesenwald zurück; die deutschen Bataillone folgten ihm. Es kam wieder zu einem fener erbitterten Waldgefecht, in denen die Alpenjäger an Verschlagenheit und Eile den Unsrigen so lange überlegen. Da ertönten plötzlich Hurraufe, und in der Meinung, es wären Kameraden, rannten die deutschen Krieger auf eine Lichtung los, wo sie aber von den Franzosen von einem vernichtenden Gewehr- und Maschinengewehrfener empfangen wurden. Dann wieder kletterten die Gegner auf Bäume und schossen herunter, wenn sie die deutschen Landwehrleute längst hinter sich hatten.

Bei dieser heimtückischen Kampfart kamen die Deutschen nicht so weit, als sie es erwartet hatten. Es wurde allmählich dunkel. Ein Nachtgefecht aber schlen dem Führer der Vogesentruppen, Oberleutnant von Wangen, nicht ratsam. Von einem Waldarbeiter hatte er erfahren, daß die Franzosen aus Frankreich sehr erhebliche Verstärkungen erhalten hätten und sich zu einem neuen Vorstoß auf das Städtchen rüsteten. Bei dieser Sachlage war die Um-

singelungsgefahr der nur schwachen Kräfte der Deutschen sehr groß. Das einmal eroberte Dorf durfte nicht mehr in die Hände der Franzosen fallen. Auf Befehl des Oberleutnants wurden deshalb rings um das Dorf so rasch wie möglich Schanzgräben aufgeworfen und nach der Falsche hin ein Verhaue angelegt. So konnte das Dorf bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen aus dem Rheintale wohl gehalten werden.

Bei dem Zurückziehen seiner Truppen mußte aber Oberleutnant von Wangen eine schmerzliche Entscheidung machen: Teutnant Kapp mit beinahe seiner ganzen Kompanie fehlte. In der Hitze des Gefechts hatte sich der schnelle junge Führer offenbar zu weit vorgewagt und die Fühlung mit den übrigen Geschützkompanien verloren.

Nach allen Richtungen landte der Oberleutnant Hornstein aus, die ihre Warnsignale in die einsamen Höhen des Waldes hineinschmetterten. Allein alles blieb umsonst, Kapp mit seiner Kompanie fehlte nicht wieder. Nach dem schönen Erfolg des Abends empfand der Führer den Verlust so vieler tapferer Helden recht schmerzhaft. Die allzu große Reckheit in den Vogesen rächte sich oft bitter. Und mancher Sieg wurde schließlich noch durch den Vermutstropfen einer ungewöhnlich hohen Zahl von Vermissten vergällt.

Teutnant Kapp war bei den Waldkämpfen von dem unwiderstehlichen Drange erfasst worden, bis zu seinem heimtückischen Vorhause vorzudringen, um dort in dem einsamen Gebirgsfelsen in der Nähe der großen Bahnhofs über Nacht Nacht zu machen. Am anderen Morgen hoffte er dann mit den Seinen den Schlüßkampf zu erkämpfen. Hier, wo Hermann Weg und Steg so genau bekannt waren, fühlte er sich sicher vor jeder ernstlichen Gefahr.

Es gelang ihm tatsächlich, auf einem nur ihm bekannten einsamen Waldweg fast ohne jeden Widerstand bis zu seinem heimtückischen Vorhause vorzudringen. Auch die Nacht über wurde er von den die Bahnhofs umschließenden Franzosen in seiner Weise beunruhigt.

Mit dem ersten Morgengrauen unternahm Teutnant Kapp mit einigen seiner Leute einen längeren Patrouillen-gang. Erst jetzt erhielt er völlige Klarheit darüber, daß er sich, von den Seinen losgetrennt, mitten im feindlichen Gebiet befand. Wiederholt ließ er auf Alpenjäger, die auf der Suche nach deutschen Verstecken den Wald nach allen Richtungen hin durchstreiften. Wenn es den im Tale vor-

wärts bringenden Truppen nicht bald gelang, sich der Höhe zu bemächtigen, so war seine Lage im Vorhause sehr schlicht eine verzweifelte.

Nach fehrte zu den Seinen zurück und ließ, solange noch nicht entdeckt war, rings um das Haus Schützengraben anwerfen. Auf dem granitartigen Gebirgsboden waren dies aber bei der kurzen Zeit in nur recht unvollständiger Weise. Glücklicher war er mit der Verheilung eines der Häuser aus den hinter dem Vorhause aufgeschichteten Steinen und Tannenzweigen.

Raum waren die Tapferen mit dieser Verteilungsarbeit fertig, als sie von den Franzosen auch von allen Seiten umschwärmt wurden. Das knatterte, pöbelte und pfliff um das Vorhause her, als ob die Dämonen gelassen worden wäre. In wohl geschlossener Kette schürten die Franzosen gegen sie an. Der dicke Nebel, der über dem Berge hing, verhielte die Dämonen lange die geringe Zahl der den Vorhause Verteilungsarbeit. So wagten sich die Kerle lange nicht bis zum Vorhause vor.

Dann aber, als der Nebel sank und die Morgenluft sich allmählich durch das Baumwerk hindurchdrang, sah sich die Lage der todesmutigen Kämpfer sehr mehr zu einer verzweifelte. Ihre Zahl schmolz unter der verberlichen Wirkung der in ihrem Rücken aufgestellten Maschinengewehre fast zusammen. Doch keiner der Kämpfer wollte etwas von Ergebung wissen. Sie kämpften die Löwen. Jeder Schuß wurde mit der festen Wille gegeben, einen der verhassten Gegner zur Strecke zu bringen. Aber was nützte all dieser Heldennut gegen eine zwanzigfache Uebermacht.

Unter geschickter Ausnutzung des felsigen Bodens kamen die Alpenjäger mit einer asenartigen Geistesgegenwart immer näher; immer wilder tobte der Kampf, immer wurde die Zahl der todesmutigen Verteilungsarbeit Vorhause.

Endlich war der Feind so nahe gekommen, daß er nicht mehr vorborgen bleiben konnte, wie klein das Vorhause der Eingeflossenen war. Er verließ seine Stützpunkte und sprang, erst nachah, dann unter wildem Schreie die kaum hundert Unverwundeten ein, die auch nur mit der Kraft Verzweifelter kämpften, bis aus der unter ihnen entweder verwundet oder niedergeworfen und gefesselt waren.

Teutnant Kapp war nur leicht verwundet worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

11. November.

Kämpfe im Westen. — Kriegserklärung der Türkei an den Dreierbund. — Schlacht bei Arras.

An diesem Tage wurden die hartnäckigen Kämpfe im Westen fortgesetzt, die Franzosen wurden bei Ypern an drei Stellen zurückgeworfen, wennschon der Durchbruch bis zur Meeresküste nicht gelang. Auch bei Combarand wurde weiter gekämpft. Hier waren es ganz junge, frische Truppen, die mit der gleichen Todesverachtung voringen, wie die alten, gedienten Leute. Bei Langhemarec drangen junge Regimenter unter dem Gelang „Deutschland über alles“ gegen die feindlichen Stellungen vor und nahmen diese. Die beherrschenden Höhen von Armentières blieben trotz heftiger Angriffe der Franzosen in deutschen Händen. — Vom Osten ist ein siegreicher Weiterkampf der Oesterreicher gegen ein tüchtiges Kavalleriecorps bei Rossmarkt zu erwähnen. Die Serben traten den Rückzug auf der ganzen Linie an und ließen den Oesterreichern viele Beute zu. — Von diesem Tage datiert die förmliche Kriegserklärung der Türkei an den Dreierbund, die durch ein Trade bekannt gegeben wird. Zugleich erließ der Sultan ein Manifest an Armee und Flotte, in welchem der heilige Krieg angekündigt wird, durch welchen die beabsichtigte Vernichtung der Türkei durch die Dreierbundsmächte zu verhindern und der Bestand des Reiches zu sichern sei. Endlich erließ noch der Generalissimus Enver Pascha eine Proklamation an die Soldaten: Die Geschichte ist Zeugin dafür, daß es keine so handhafte und so opferbereite Armee gibt, wie die osmanische. In einem besonderen Communiqué legte die osmanische Regierung die türkischen feindlichen Ziele der englischen Politik der England, Rußland und Frankreich seien die unversöhnlichen Feinde des Islam. Am selben Tage wurde nach erfolgreicher Schlacht von den Türken April 15 im Kaukasus im Bataillonkampf gewonnen. Die Russen flohen unter Zurücklassung von 4000 Toten und ebensovielen Verwundeten.

Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Pandwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

2. Bataillon.

Am 11. November 1914 auf den Höhen östlich La Chaux und im Schieferwald südlich Ruffe Ausbau von Stellungen im feindlichen Infanterie- und Artilleriefener.

Zum Martinstag.

Heute ist der Tag des heiligen Martinus, des Schutzheiligen der reitenden Söldner, der Hirten und Armen. Martinus von Tours, geboren um 316 in Sabaria im Fuße des heutigen Martinsberges in Pannonien (Magyar), gehörte 402 in Tours, wurde in Pavia erzogen und schon in früher Jugend Christ. Von seinem Vater zum Militärdienst genötigt, diente er mehrere Jahre in Gallien, nahm aber, zwanzig Jahre alt, seinen Abschied und kehrte in seine Heimat zurück. Dort und in Mailand von den Arianern bedrängt, lebte er eine zeitlang als Klausner auf einer Insel bei Genua und gründete gegen Willen der Väter die erste christliche Organisation in Rheinland. 371 ward er durch öffentliche Volksstimmung zum Bischof von Tours gewählt. Als solcher gründete er das Kloster Marmoutiers und verbreitete das Christentum insbesondere unter dem gallischen Volk. Auf seinen Gedächtnistag, das Martinsfest (Martini), sind bei den Germanen viele Bräuche des alten, dem Bodan geweihten Herbstfestes übergegangen. Ueberreste davon hat noch die Martinssaga, die wahrhaftig einst zu den Opferliedern gehörte, und der Martinstrunk, bei dem der neue Wein geprüft wird. Die Kappe des heiligen Martinus diente den fränkischen Königen als Heerkapuze, ohne die sie nicht ins Feld zogen. Er ist auch der Schutzpatron Frankreichs sowie der von Mainz und Würzburg. Sein Leiden bei Sulcius Severus mit vielen Auszeichnungen verbunden, und Gregor von Tours hat ihn erzählt. Aus seiner Legende ist besonders der Zug bekannt geworden, wie er am Stadttor zu Amiens einem Armen die Hälfte seines Soldatenmantels gab. Die Sitte, am Martinstag Hühner zu essen, wird nicht nur geübt, weil ein Mar-

tin mit Hilfe der Gänse, die ihn durch ihr Schnattern verrieten, wiedergefunden wurde, als er sich versteckt hatte, weil er der Wahl zum Bischof entgehen wollte, sondern hauptsächlich wohl deswegen, weil zu dieser Zeit die Gänse am schmachhaftesten sind. In diesem Jahre allerdings wird es mit dem Gänsebraten sehr betrübend aussehen. Erkens sind sie so rar und kostspielig geworden, daß man es sich dreimal überlegen muß, ob man sich einen solchen Genuß überhaupt erlauben darf, und dann — fällt der Martinstag auf einen Donnerstag, an dem bekanntlich jetzt das Braten in Fett eigentlich nicht erlaubt ist. Wer es tut, hat es mit seinem Gewissen zu verantworten. In Wirtschaften ist es völlig verboten. Trösten wir uns also auf das nächste Jahr; vielleicht hat bis dahin das Schicksal seinen Lauf in der Weise genommen, daß wir uns auch wieder unbefangt dem Genuß der Martinsgans hingeben dürfen.

Ein letztes Wort zur Kupferbeschlagnahme. Es wird vom Magistrat noch einmal bekannt gegeben, daß die Frist für die Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnickel am 15. November abläuft. Nach diesem Zeitpunkt ist nach einer wiederholten Mitteilung des Kriegsministeriums bestimmt mit der Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände zu rechnen. Da bei manchen Besitzern doch noch der Glaube zu bestehen scheint, daß eine Verheimlichung leicht sei, so wird darauf hingewiesen, daß der Ertrag derartiger Gegenstände auch nach dem Kriege erst nach langer Zeit möglich sein wird, und daher Verheimlichungen, die mit schweren Strafen bedroht sind, noch lange Zeit festgehalten werden können. Auch sind bereits bei der Polizei und der Metallsammlung Anzeigen eingelaufen über Verheimlichungen, die natürlich für die Betroffenen von sehr unangenehmen Folgen sein können. Es wird dabei noch bemerkt, daß nach der Aufnahme der Einziehung beschlagnahmter Gegenstände auch die Metallsammlungsstelle wieder für freiwillige Ablieferungen solcher Gegenstände geöffnet wird, die nicht beschlagnahmt sind. Nähere Anzeigen hierüber werden zu geeigneter Zeit veröffentlicht.

Bezirksausschuß. Dem Antrag des Frankfurter Polizeipräsidenten, dem Peter Joh. Meißner von Frankfurt den gewerblichen Betrieb als Verleger fremder Rechtsangelegenheiten zu verbieten, wurde stattgegeben. Der Beklagte ist wegen Betrugs und Unterschlagungen vielfach mit Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte vorbestraft. Er wird als ungeeignet für diesen Beruf erachtet, die Streittumme wird auf 3000 M. festgelegt. — Die Pächter der Ballhalla Schelllein und Leberbogen Hagen um Erlaubnis, in ihrem Theater Aufführungen von Singpielen deslamatorischer und theatralischer Art, wie um Vorstellungen von Schwanen aufzuführen zu dürfen. Aus hauptsächlichsten Gründen war die Erlaubnis verweigert worden. Der Stadtausschuß hatte Erlaubnis für die Zeit vom 1. Jan. bis 17. Febr. und 1. Juni bis 31. Dezember gewährt. Die Kläger wünschten unbeschränkten Betrieb, der ihnen nunmehr gestattet wird, mit Ausnahme von Schauspielen, Operetten und anderen größeren theatralischen Vorstellungen.

Vorfall beim Rostfelsen-Ertrag. Zu dieser Notiz in unserer Ausgabe Nr. 599 geht uns von sachmännlicher Seite folgende Erklärung zu: Die Behauptung, ein Stahlblech verzinnter Kessel fündere beim Rostfelsen und Schichten schädliche Teile ab, ist durch vorgelegtes Ergebnis der chemischen Untersuchung wohl aufs beste widerlegt. Es ist anzunehmen, daß der Verfasser des fraglichen Artikels einen praktischen Versuch nicht gemacht hat. Es stehen ferner Zeugnisse zur Verfügung, daß in derartigen Kesseln schon seit Wochen täglich Speisen für Kriegsgefangene zubereitet werden, ohne daß bisher schädliche Wirkungen beobachtet werden konnten. Grundbedingung ist gutes Reinhalten des Kessels, wie dies beim Kupferkessel der Fall ist. Selbstverständlich ist es Pflicht der Händler, dem kaufenden Publikum auch einen wirklich brauchbaren Ertrag zu liefern, bei dem die Verzinkung keine Beimischung von Blei enthält. In diesem Falle ist eine schädliche Wirkung ganz ausgeschlossen.

Das Hindenburglied, das an dem Landsturmabend mit so großer Begeisterung gesungen wurde, ist nicht von Wilhelm Schott, sondern vom Architekten Emil Schott von hier gedichtet worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Es ist der Kurverwaltung gelungen, als weiteren Sesseln für das 4. Julius-Konzert diesen

Geschützen machten. In östlicher Richtung zieht ein — allerdings nur mäßig fahrbarer — Saumweg über das Gebirge ins Tal der hülligen Morava nach Pestovac, in dessen Ebene die tapferen Bulgaren nach der schnellen Eroberung von Nisch ebenfalls schon vorgezogen sind und das sie besetzt haben. Gegen Westen endlich führt ein Saumweg über Mitrowitz, Novibazar und Plewse zum bosnischen Begegnungspunkt, auf dem die modernen Heldengräuen Oesterreich-Ungarns vordringen.

Für Serbien ist das Amselfeld nicht bloß ein militärisch wie wirtschaftlich wichtiges Gebiet. Es ist ein Symbol serbischen Landdrangs, das in vielen Liedern geschildert wird. Hier fand am 15. Juni 1889 die denkwürdige Schlacht zwischen Sultan Murad I. und dem serbischen Fürsten Lazar statt, in deren Verlauf der Türkensfürst von dem serbischen Edelmann Miloš niedergeschossen wurde. Aber die tapferen Türken ließen sich durch diese blutige Tat nicht niederdrücken. Sie riefen sofort Murads Sohn zum Sultan auf, und der brennende Wunsch nach Rache feuerte sie zur höchsten Tapferkeit an. Die Serben wurden geschlagen, Fürst Lazar geriet in Gefangenschaft und wurde zur Schmach für den hingemordeten Sultan mit vielen serbischen Edelleuten auf dem Schlachtfelde enthauptet. Nagende Totenmale künden noch heute, wo damals die blutige Tat durch blutige Rache gesühnt wurde.

Etwa 140 Jahre später trafen sich hier die Ungarn unter dem Gubernator Johannes Hunyadi mit den Osmanen zu einem Waffengang, der ebenfalls für die osmanischen Truppen siegreich verlief. Auch in späteren Jahrhunderten zogen türkische Truppen zu wiederholten Malen über das Amselfeld gegen Ungarn, während österreichisch-ungarische Heere mehrfach bis hierher vordrangen.

Die letzten Balkankriege brachten das Amselfeld, dessen Geschichte wie ein aufreizendes Feuerzeichen im Herzen des serbischen Volkes loderte, in den Besitz der Serben, und sie betrachteten und feierten dies Ereignis als die sinnfällige Befestigung ihrer kriegerischen Erfolge und eine günstige Vorbedeutung für den weiteren Aufstieg zu einem Großserbien von Rußlands Gnaden.

Nun sind alle diese Träume von künftiger Macht, zu deren Verwirklichung die Herren von Belgrad vor keinem, noch so verbrecherischen Mittel zurückzukehren, in der immer enger werdenden Umklammerung der Zentralmächte und ihres bulgarischen Verbündeten zerronnen, und ein furcht-

freitag Herrn Arno Landmann, Orgelvirtuos aus Mannheim, zu gewinnen. Er ist ein Künstler, der überall das größte Interesse erregt. Carl Straube, der Leipziger Orgelmeister, sagt von ihm: „Arno Landmann ist ein Orgelspieler allerersten Ranges. Sein technisches Vermögen hat eine derartige Höhe vollkommener Reife erreicht, daß er in dieser Beziehung einen Rivalen nicht besitzt. Er ist ein souveräner Meister seines Instrumentes mit absoluter Herrschaftsgewalt. Weit höher jedoch ist bei ihm seine umfassende allgemeine musikalische Bildung einzuschätzen. Er ist ein Musiker von reichem Wissen, das ihn befähigt, die großen Werke der großen Meister in den Tiefen ihrer Empfindungswelten voll zu verstehen und ganz zu erfassen. Deshalb zeichnen sich Landmanns Interpretationen der Meisterwerke durch eine wundervolle Plastik des Spiels und durch eine fast klassisch zu nennende Ruhe im Aufbau der architektonischen Linie aus. Ich bin der festen Überzeugung, daß der Name des Künstlers in wenigen Jahren der kleinen Zahl der großen Orgelmeister hinzugezählt werden wird.“ — Herr Arno Landmann wird hier Negerchoral-Fantasia „Eine feste Burg“ spielen.

Sport.

Ungarn schlägt Oesterreich mit 6:2. Der 30. Fußball-Länderkampf zwischen Oesterreich und Ungarn endete in Budapest mit dem überragend hohen Siege der Ungarn mit 6:2. Etwa 10 000 Zuschauer waren erschienen, die Zeuge eines ganz unübertroffenen Spieles wurden. Diese unangenehme Kampfsweise, die auf beiden Seiten schließlich den Ausschluß eines Spielers zur Folge hatte, erfährt in der österreichisch-ungarischen Presse mit Recht scharfe Beurteilung.

Vermischtes.

Erspartes Glend. Den Ungebuldigen dabei, die fern von den Schrecken des Krieges, ständig auf Siegesnachrichten lauern und bei deren Ausbleiben düsterer Schwärzerei verfallen, sei einmal ein Bild aus deutschen Landen zur Zeit der Freiheitskämpfe vorgehalten. Daran können sie ermessen, welche Fälle von Glend die unbezwingbare Mauer unserer Kämpfer in Ost und West unserem Vaterlande in diesem Kriege ferngehalten hat. Es handelt sich um die Zustände in dem von den Franzosen geräumten Torgau. Die Eindrücke der von den Preußen besetzten Stadt schildert ein zeitgenössischer Bericht folgendermaßen: „Nach Ausweis der von den Totengräbern geführten Listen waren in der Stadt in drei Monaten 20 435 Leichen bestattet worden, darunter 19 757 vom Militär. Es fehlt aber an dieser Summe die große Zahl von Leichen, die nicht von Totengräbern, sondern von Soldaten vercharrt waren oder haufenweise in die Elbe gestürzt waren, sodaß sie eine zeitlang die Tätigkeit der Mühlen unterbrachen. In allen Gräben der Stellung und Wäldern der Stadt, ja selbst hin und wieder auf offener Straße, lagen tote, halb von Menschen verzehrte Pferde — sogar wohl selbst menschliche Leichen. Ein allgemein verbreiteter Unrat der schlimmsten Art füllte sich an manchen Orten zu hohen Bergen empor. Auf allen Straßen wanderten haufenweise bleiche Schatten, gestaltlose, wahre Bilder des Todes, umher. Viele von ihnen sah man in den Rinnsteinen und in anderen Unrathen wühlen, um arbeitsame Ueberreste halb verfaulter Speisen zur Tilgung ihres Hungers zu suchen. Das Innere aller Privathäuser war gleichfalls in einem Grade verunreinigt, der allen Glauben übersteigt. Die Szenerie selbst stellte nichts anderes als große Kloaken dar.“

Der „Patriotismus“ des englischen Lehrerstandes. Vergeblich wirbelt die Trommel im Kaufmannslande zum Streit, und auch die englischen Lehrer stopfen sich gleich Odysseus beim Gesange der Sirenen bei ihren Klängen die Ohren mit Wachs zu. Nach einem Ringen von fünfviertel Jahren weist die englische Verlustliste nach der „Pädagogischen Warte“ 131 gefallene Lehrer auf, und 3 ganze englische Lehrer haben bereits eine Auszeichnung erhalten! Drüben 3 — und bei uns 0000! Im Kriege gehören 3 englische Lehrer, vermehrt werden 3 und verwundet wurden 46! Nach der Trommel kam die Zwangsarbeit in den Geschloßwerstätten, und zum Zählen und Einschreiben in die Arbeitskontrollen brauchte man freiwillige Hilfskräfte. Wieder entschuldigten sich die englischen Lehrer! Die Ferien hätten gerade acht Tage später begonnen und sie, die Lehrer, hätten schon über ihre Ferienzeit anderweitig verfügt. Die konnte England auch von ihnen verlangen. Gut, Blut und — Ferien fürs Vaterland zu opfern!

bares Erwachen ist erfolgt. Wenn demnach die Truppen des Zaren Ferdinand und unsere Feldgrauen und Heldengräuen über das Amselfeld hinwegzuziehen werden, dann wird auch dem letzten serbischen Bauern klar werden, wohin das verbrecherische Treiben der Bombenwerfer und der unerfütterliche Nachthunger Volk und Land gebracht haben.

Mörder zur See!

Von Max Döwler, Dresden-Laubegau. 6)

Habt Ihr den grauenigen Mord gehört
Unter Amerikas Fahne?
Nach Rache bis aufs Blut empört
Brennt fiebernd jeder Germane!
Sieht Kaiser Du bei Tag und Nacht
Nicht Deine blauen Jungen,
Wie England sie feige niedergemacht,
Die hilflos im Meer gerungen?
Ward Weddigen, der Siegfried — Held,
Nicht auch so tödlich erschlagen? ...
Kann noch ein ehrlicher Mann in der Welt,
Kann Gott das ruhig ertragen?
Sahst ruhig im Himmel den Herrgott sein!
Ward Kaiser, Herrgott auf Erden
Und schlage wie der Donner drein,
Dann wird es anders werden!
Schid über den Parlamentspalast
In England tragend Seppine,
Und donnere, wenn ihn die Flamme foh:
„Das ist für Meine Marine!“

In Wasser die Schmach sah in der Blut
Des heiligen Jorns verdampfen,
Tritt nieder die Lug- und Mörderbrut,
Bevor sie Dich zerstampfen!
Um Dich und Deutschland stürmt und braut
Der Hölle Heer auf Erden,
Schlag drein mit Deiner Panzerfaust,
Des Satans Herr zu werden!

*) Verfasser der 40 Flottenkriegslieder (Goetheverlag, Leipzig, 50 Pfg.) Max Döwler wird hier am 13. Nov. wie angekündigt, im Kurhaus am Vortragsstisch erscheinen.

Rund um das Amselfeld.

Die 50 Kilometer lange und an manchen Stellen bis zu 10 Kilometer breite Hochebene, die sich 10 Kilometer südlich von Mitrowitz zwischen den hohen, bewaldeten Bergen des Abzgebietes als gewaltige Bodendehandlung erstreckt und die unter dem Namen des Amselfeldes mit Namen Leitern in die Geschichte Serbiens und der Türkei im Vordergrund der geschichtlichen Ereignisse gerückt werden. Als Knotenpunkt wichtiger Hauptverkehrsstraßen und vornehmlich geeignet zur Entwicklung größerer Heereskräfte, war es häufig der Schauplatz blutiger Kämpfe. Von diesen führten ein Weg und eine Bahnlinie durch das Tal von Pestovac und des Bardar über den Engpass von Racantil nach Nisch, wo gegenwärtig bereits die Bulgaren stehen. Nach Nisch führt ein Saumweg in das Tal der westlichen Morava nach Kraljevo, das von den deutschen Truppen besetzt wurde und wo unsere Brandenburgische Reiterei an

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 11. Nov., abends 8.30 Uhr. 10. Vorstellung. Abonnement A.
Tannhäuser
 und der Sängerkrieg auf Wartburg.
 Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
 Hermann, Landgraf von Thüringen . . . Herr Edard
 Tannhäuser . . . Herr Jorchhammer a. G.
 Waltram von Eschenbach . . . Herr de Worme
 Walther von der Vogelweide . . . Herr Scherer
 Hilse . . . Herr von Schend
 Heinrich der Schreiber . . . Herr Haas
 Kaiser von Böhmen . . . Herr Rehsopf
 Kaiser und Sängerkrieg
 Hilse, Richte des Landgrafen . . . Herr Fried
 Heins . . . Herr Englerich
 Die jünger Hirt . . . Frau Krämer
 Musikanten: Herr Hertel, Herr Rüd, Frau Baumann, Frau Dobriner.
 Musikalische Ritten, Gefallen und Edelknechte, Edelknechte, Edelknechte,
 ältere und jüngere Pilger, Streichen, Rajaden, Rajaden.
 Die Handlung im 1. Akt: Das Innere des Hofs (Sonn) Berges
 bei Wartburg, in welchem der Sage nach Frau Helga (Sonn) Hof hielt;
 dem Teil am Fuße der Wartburg. Im 2. Akt: Die Wartburg. Im
 3. Akt: Teil am Fuße der Wartburg. — Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.
 Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.
 Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Meiss.
 Ende gegen 10.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 11. November. Abends 7 Uhr.
Kasernen.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
 In Szene gesetzt von Dr. G. Rauch.
 Der Herr von Wittinghof, General a. D. Heinrich Kamm
 Der Herr von Wittinghof, Staatsminister. Werner Hoffmann
 sein Bruder
 Schellhorn, Oberregierungsrat . . . Hans Hleier
 Schellhorn, seine Frau . . . Lily Busch
 Schellhorn, ihr Sohn, Regierungssekretär . . . Erich Müller
 Frau von Wittinghof, Witwe, Johanna Schellhorn
 Frau Schellhorn . . . Marie Hausa
 Frau Schellhorn, Dienstmädchen . . . Maria Markgraf
 Schellhorn, Dienstmädchen bei Schellhorn . . . Edith Witzke
 Schellhorn, Diener bei Wittinghof . . . Georg May
 Die Handlung spielt in Berlin an vier aufeinanderfolgenden Februartagen.
 Ende nach 9.30 Uhr.

Kinophon

Tanusstr. 1

2 lustige Tage!

Allein-Erstaufführungsrecht!

Maria Carmi-Vollmöller

als Gräfin Elvira

in dem entzückend pikanten Lustspiel

Der Hermelinmantel

Eine Episode aus der Welt, in der man
sich nicht langweilt. In 3 Akten.

Personenverzeichnis:

Der Graf Georg Kaiser
 Die Gräfin Elvira Heinrich Peer
 Baron von Kroll Hugo Flink
 Baron Fernando di Vargas J. v. Kucharski
 Heinz Lobegold, Dichter Fräulein Tetzlaff
 Leonore, Primadonna Fräulein Bibbo
 Lory, eine Lebedame Fräulein Winkler
 Lora, Laufmädchen Fräulein Winkler
 Elegante Ausstattung!
 Feines Spiel! * * * Maria Carmi

Dazu ein 2960

ausgewähltes, heiteres Beiprogramm.

Wegen des grossen Andrangs zu den Abendvor-
 stellungen bitten wir unsere verehrten Besucher
 auch die Nachmittagsvorstellungen zu berücksichtigen.

Park-Konditorei

Wilhelmstrasse 36. Telefon 6233.

Kalte und warme Frühstücke.
 Weine und Südweine im Ausschank.

Theod. Feilbach
 Grossh. Hess. Hoflieferant.
 F.101

Trauben-Kur
 Vegetarisches Kur-Restaurant
 Herrnmühlgasse 9.
 Täglich frischer Trauben-Most
 eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Zur gefl. Beachtung!

Durch die Einberufung des jetzt im Felde stehenden
 Geschäftsinhabers muss die
Konditorei und Café Julius Nerbel,
Kirchgasse 78
 am Montag, den 15. November 1915, bis auf
 weiteres geschlossen werden. Die verehrliche
 Kundschaft wird gebeten, hiervon gefl. Kenntnis nehmen
 und bei Wiedereröffnung des Geschäftes demselben
 ausser ihr Vertrauen zuwenden zu wollen. *2849

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.
 Kirchstr. 72. Fernsprecher 1187
 Täglich nachm. 4-11 Uhr.
Erstklassige Vorstellungen.
 Vom 10.-12. November:
Alte Nielsen.
Arme Jenny.
 Drama in 2 Akten.

Monopol Lichtspiele.
 Wilhelmstr. 8.
 Die Freitag- und Samstag-Abend- und
 Sonntag- und Montag-Abend- und
Gastspiel Olga Desmond
 in
Nocturno.
 Traum einer Frühlingssnacht.
 Dramatisches Spiel in 4 Akten.
Die Konfessionsbräut.
 Lustspiel in 3 Akten.
Fahrt auf dem Panama-Kanal

Wiesbadener
Bergnugungs-Palast
 Dohheimer Strasse 19.
 Donnerstag, 11. Nov., abds. 8 Uhr
Buntes Theater.
 Sonntag- und Feiertags zwei Vor-
 stellungen 8.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater.
Stadttheater Mainz
 Donnerstag 11. Nov., abds. 7.30 Uhr
Die Räuber.
Stadttheater Frankfurt a. M.
 Donnerstag, 11. Nov., abds. 7 Uhr
Die Jägerskinder.
Schauspielhaus.
 Donnerstag, 11. Nov., abds. 7 Uhr
Die Jungfrau von Orléans.

Berta Wallentels.
Konzertsängerin,
 Herrngartenstrasse 14, II.
 erteilt Gesangs-Unterricht.
 Sprechst. von 12-1.

Klavierstimmer (blind)
 Josef Rees, Dohheimer Str. 28.
 Fernruf 59351. 2904
 geht auch auswärts.

Gilt! Preis steigt.
Weisse Tonnen-
Seife
 Vorzügl. Wasch- u. Kochseife
nur 33 Pfennig
 der Pfd.
 Fäßer ca. 100-120 Pfund, Ver-
 packung frei. Versand ab Gom-
 burg pr. Nachnahme. Zeilen Sie
 mit Bekannten. Bitte Eisenbahn-
 Station anrufen 2920
H. Ellerbrod, Hamburg,
 Börsenstraße 37.

Suppenhühner à Pfund 1.40
Junge Enten à Pfund 1.60
 liefert in 10-Pfund-Packung ge-
 schlachtet, gereinigt und entdarrt
Richard Kufelowsky,
 Mustergeflügelhof, Bad Nauheim.

Echte Browning
 u. andere Selbstladepistolen
 Cal. 7.65 und 6.35. 2968
Revolver u. Munition.
 Solche u. Knicker.

Taschenlampen.
 Batterien u. Birnen.
 Ph. Krämer, Langgasse 26.

Spirituosen u. Südweine
 in Feldpost-Packungen
 empfiehlt **Spezialgeschäft Friedr. Marburg,**
 2914 Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3, Tel. 2099.

Metall-
Beschlagnahme.
 Am Montag, den 15. November
 läuft die Frist zur Anmeldung der beschlagnahmten
 und noch nicht abgelieferten Gegenstände aus
 Kupfer, Messing und Reinnickel ab.
 Es wird noch einmal vor Verheimlichungen
 und Nichtanmeldungen gewarnt und auf die unter
 dem 29. Oktober verhängten Strafbestimmungen
 verwiesen, zumal sich die Zurückbehaltung der-
 artiger Gegenstände noch mehrere Jahre lang
 nachweisen lassen wird. Es sind auch bereits
 bei der Polizei und der Metall-Annahmestelle
 Anzeigen über Verheimlichungen erstattet worden.
Wiesbaden, den 10. November 1915.
 2965 **Der Magistrat.**

Extra-Bestellungen für Vervollständigung
 von **Kristall- und**
Porzellan-Servicen müssen in diesem Jahre **recht**
frühzeitig gemacht werden, falls diese für **Weihnachten**
 rechtzeitig geliefert werden sollen. 2918
M. Stillger, Kristall-, Porzellan- u. Luxuswaren,
 Hahn-
 gasse 16

Evang. Familien-Almanach, Oberlahnstein a. Rh.
 für Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums. Vorzügliche
 Empfehlungen. Reiche ersteberische Erfindungen.
 2429 Antiklodian durch Prof. Paul Beer

Anmeldung
 zur Rekrutierungsstammrolle.
 Die 1893, 1894, 1895 und früher geborenen Militär-
 pflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung
 bisher noch nicht getroffen ist, d. i. die vorläufig
 zurückgestellt oder von der Bestellung zur Musterung
 entbunden waren, werden hiermit aufgefordert, sich am
 Freitag, den 12. und Samstag, den 13. Novem-
 ber ex. auf Zimmer 51 des Rathhauses vorm. von
 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr unter Vorlage ihrer Musterungs-
 answeise bezw. Berechtigungsscheine zur Stamm-
 rolle anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung zur
 Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geld-
 strafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen
 geahndet. 2961
Wiesbaden, den 10. November 1915.
Der Magistrat.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das
 jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach
 verwendeten englischen Mondamin benutzen!
 Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.
 Vorrätig in allen besseren Geschäften.

2778



Feldgrane Helden

herausgegeben
 von Dr. Paul Wlesener
 ein wahrheitsgetreues, leben-
 diges Gesamtbild der gewal-
 tigen Grösse des Krieges, Wir
 lernen d. Leben u. d. Leistung.
 kennen unserer Heerführer,
 unserer Offiziere, unserer
 tapf. Krieger aller Waffen-
 gattungen. Wir werden be-
 kannt mit der Riesearbeit
 d. Sanitäts- u. Versorgungs-
 wesens, den Leistungen der
 Intendantur, des Etappen-
 wesens, d. Heimarbeit; kurz
 mit der tausendfält. Organi-
 sation eines Weltkrieges.
 Prachtband, 320 Seiten stark
 mit vielen hundert Bildern.
 Ausnahmepreis 3 Mk.



Für Vaterland und Ehre

eine wahrheitsgetreue
 Geschichte des grossen
 Krieges von 1914/15

unter Benutzung aller amt-
 lichen Erlasse, Dokumente und
 Depeschen und mit Berück-
 sichtigung vieler Berichte und
 Briefe von Mitkämpfern zu
 Wasser und zu Lande

herausgegeben
 von Dr. Wilhelm Kranzler.

Mit vielen Bildern aus
 und hinter der Front.

Elegant gebunden in 2 Bänden.
 Jeder Band für sich abgeschloss.
 und daher auch einzeln zu haben.

Ausnahmepreis 3 Mark
 pro Band.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“
 und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolasstrasse 11,
 Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29.

Aufruf

des Roten Kreuzes Wiesbaden

Die lange Dauer des Krieges hat unsere Mittel erschöpft.
Das zweite Kriegsjahr erfordert die zweite große Sammlung.

Wem danken wir die herrlichen Siege, wem die Eroberung der zahlreichen Festungen, wem die Ruhe und Sicherheit im Lande? Der unermüdlichen Ausdauer und der heldenhaften Todesverachtung unserer Geldgrauen. Was schulden wir dafür? 1. dem tapferen Streiter die Gabe aus der Heimat und das Bewußtsein, daß für die Seinigen gesorgt wird; 2. dem Verwundeten die Linderung seiner Schmerzen und Heilung seiner Gebrechen; 3. dem Kriegsbeschädigten das Verschwinden des invaliden Leiermannes von der Straße; 4. den Krieger-Witwen und Waisen, daß sich zu der Trauer um den Heldentod des Ernährers nicht noch die Sorge um das tägliche Brot gesellt.

Wie tragen wir diese Dankeschuld ab?

Dadurch, daß wir alle, hoch und niedrig, arm und reich, jeder nach seinen Kräften, helfen.

Darum kommt und gebt!

Die Schirmherrin des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:
Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

2646

Das Bezirkskomitee vom Roten Kreuz: Dr. von Meister, Regierungs-Präsident.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz: Dr. Gläffing, Oberbürgermeister; Krebs, Generalleutnant z. D.;
Kammerherr von Schend, Polizei-Präsident.

Der Werbeausschuß: Justizrat Dr. Alberti, Fräulein Sophie Auerbach, Kommerzienrat Baum, Frau Baronin von Eichendorff, Konsul a. D. Fritsch,
Dr. Jungermann, Fräulein Agathe Mertens, Rentner Albert Sturm.

Geldspenden

werden entgegengenommen durch: Die Zentralkasse des Kreiskomitees vom
Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau links, sämtliche Wiesbadener Banzen,
die Verlagsanstalten der Zeitungen. :: :: :: ::